

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 148. Sonnabend den 12. October. 1878.

Die zweite Lesung des Sozialistengesetzes.

Am beiden Reichstagsverhandlungen am Mittwoch und Donnerstag wird im Buche der Weltgeschichte ein besonderes Blatt eingeräumt werden. Die erste Sitzung begann mit der definitiven Präsidentenwahl. Das bisherige Präsidium wurde durch Acclamation wiedergewählt, das Centrum protestirte principiell gegen die Vertheilung der Präsidentschaft, aber nicht gegen die gewählten Persönlichkeiten. Darauf begann die 2. Lesung des Sozialistengesetzes. Freiherr von Frankenstein eröffnete den Reigen der Redner über die große Frage des Tages; er verlas eine Erklärung, welche die bekannnten Argumente des Centrums gegen das Sozialistengesetz kurz zusammenfaßte. Ihm folgte als Vertreter der konservativen Freiherr v. Marschall, der ein glänzendes Début im Reichstage hatte. Er sprach klar, faßlich, kräftig, ohne jene reaktionären Anklänge, die seinem Fraktionsgenossen Kleist-Nezow bei der ersten Lesung eine durchschlagende Wirkung versagt hatten. Demnächst bestritt Sonnemann an der Tribüne, um einen einmündigen Protest gegen die Vorlage vom Stapel zu lassen. Es war Alles in Allem ein sehr unglückliches Nachwerk, ein wildes Gemisch von Citaten, Invektiven, Tiraden, von häßlich-kleinlicher Schadenfreude durchtränkt, ohne eine Spur des Ernstes und der Würde, welche dem Auftreten patriotischer Politiker, auch wenn sie auf oppositioneller Seite stehen, in diesem entscheidenden Wendepunkte der vaterländischen Geschichte das charakteristische Gepräge giebt. Fürst Bismarck übernahm selbst die Abfertigung Sonnemanns, die darin gipfelte, daß derselbe und die „Frankfurter Ztg.“ deren Besitzer Sonnemann ist, den Interessen der französischen Regierung dienen, deren Wünsche und Ansichten bezüglich Deutschlands gewöhnlich einige Tage früher in der „Frankf. Ztg.“ zu lesen seien, als in der französischen Regierungsadresse. Dann ging der Kanzler zu einer Schilderung der sozialdemokratischen Agitation über, durch welche er die Nothwendigkeit der Vorlage begründete und schloß mit einem Deavou der Ausschreitungen der Wabl agitation, mit einem lebhaften Appell an die Einigkeit, die Vaterlandsliebe, die Verantwortlichkeit der nationalliberalen und der konservativen Fraktionen. Die Rede machte einen mächtigen Eindruck auf das Haus. Nach dem sprechen noch Hänel, Schmidt und Brüh von verschiedenen, freikonservativen und welfischen Standpunkte aus, ihre Reden traten gegen die vorhergegangenen zurück. Eine Fluth persönlicher Bemerkungen schloß die Debatte: Fürst Bismarck und Sonnemann kreuzten noch einmal die Klinge, ohne daß es dem letzteren gelang, zu einem Schein von Takt und Würde die ganze Rolle zu spielen, die er an diesem wichtigen Tage auf der parlamentarischen Bühne zu spielen beabsichtigte.

Am Donnerstag eröffnete der Sozialdemokrat Haffelmann die Debatte und was er sprach, war die directe Ankündigung der Revolution, des Kampfes mit Pulver und Blei, Bajonet und Messer. Wir lassen hier die bemerkenswerthen Stellen aus seiner, durch Ordnungsrufe vertheilten und Kundgebungen des Abscheus bedienten Präsidenten und Kundgebungen des Abscheus bedienten des Hauses häufig unterbrochenen Rede folgen:

„Ich bin, wonach der Leser sich sein Urtheil am besten selbst bilden kann. Der Eingang lautet: „M. H. Sie wollen durch dieses Gesetz die große Masse des Volkes ächten und sie an ihren gerechten Bestrebungen hindern. Sie werden es thun, denn das Gesetz wird angenommen werden. Nun wohl, der Handschuh ist hingeworfen, wir nehmen ihn auf, wir werden den Kampf, den Sie uns aufdrängen, mit aller Energie durchzuführen. Bis jetzt haben Sie eine gemüthliche geistliche Agitation gehabt, wenn es in dem bevorstehenden Kampfe zu Gewaltthatigkeiten kommen sollte, so haben Sie es sich selbst zuzuschreiben und ich will hoffen, daß das Blut dann über die komme, die es verschuldet haben.“ In ähnlichem Tone geht es weiter... „Nach dem Kriege bekamen die Generale große Dotationen, der Fürst Bismarck ward Millionär, die Soldaten, das Volk erhielt ein Darlehen, das ihm nachher vom Creator wieder abgeholt wurde.“ „100 aller sozialistischen Wähler bestehen aus solchen altgedienten Soldaten, welche die Schlachten der großen Kriege mitgeschlagen haben und sich nun im tiefsten Elend befinden. Der Reichsanwalt hat gestern von 60—100 000 sozialistischen Berliner Arbeitern gesprochen, die wohlorganisirte wie eine feindliche Armee dastünden. Bei diesen Worten müssen wir so zu sagen zwischen den Zeilen lesen. Es hat wahrhaftig nicht an der Regierun gen gelegen, daß wir in den letzten Pfingsttagen nicht einen blutigen Bürgerkrieg gehabt haben. Die Truppen standen bereit, loszuschlagen, nur dem maßvollen Verhalten der Arbeiter verdanken wir den Frieden.“ (Der Präsident fordert den Redner auf, bei der Sache zu bleiben.) ... Wir reizen nicht zum Aufruhr, wir wollen den Frieden. Wenn wir aber gezwungen werden, dann werden wir wissen, was wir zu thun haben, und ich werde wissen, wo ich zu stehen habe. Ich werde stehen inmitten des Volkes, kämpfend für seine Rechte, kämpfend, so viel in meinen Kräften steht, und sollte ich es selbst mit meinem Blute bezahlen.“ Präsident von Forckenbeck: Ich kann dem Redner nicht gestatten, derartige Ausführungen zu machen, denn dieselben streifen hart an Aufforderung zum Aufruhr. (Beifall.) Abg. Haffelmann (fortfahrend): Fürst Bismarck hat gesagt, er sei nicht der Willens, zu leben unter einer Gesellschaft von Banditen, und er sei bereit, sein Leben im Felde der Ehre zu lassen. Nun ja, m. H., auch wir sind, wenn man gegen uns Bajonnette und Dolche schleift, bereit zu kämpfen. Wir schleifen keine Dolche, wir scheuen den von hinterrücks gezielten Dolch, wir kämpfen Brust an Brust, Auge in Auge. Wenn man gegen uns Bajonnette schleift, nun wohl, auch wir wollen gern unser Blut auf dem Felde der Ehre lassen, denn auch wir haben keine Lust, in einer Gesellschaft von Banditen und Mördern, auch wir... (Lebhafte Unruhe im Hause, Rufe: Schluss! Schluss! Glocke des Präsidenten, auf welche der Redner trotz des steigenden Lauts sich hundtenden Unwillens nicht achtet, bis ihn schließlich der Lärm und die Glocke des Präsidenten überbönen.) Präsident v. Forckenbeck: Diese Worte grenzen an die directe Provocation zum Aufruhr, ich rufe deshalb den

Redner zur Ordnung. (Bravos, untermischt mit einzelnen Rufen: raus!) Abg. Haffelmann (unter ungeheurer Unruhe schließend): „Ich fordere nicht zum Aufruhr auf, ich habe wiederholt gesagt, ich will den Frieden; nun, unsere Gegner wollen den Kampf und reizen uns, und wir werden gern, wenn es nöthig ist, unser Blut für unsere Rechte vergießen.“ (Stürmische Unruhe, Glocke des Präsidenten.) — Der Redner geht von der Tribüne nach der zum Saal führenden Treppe und ruft zum Präsidenten und Ministerliche gewendet mit erhobenen Arm: „So mahne ich noch den Fürsten Bismarck, sich an den 18. März 1848 zu erinnern.“ (Fürchtbar, kaum zu beruhigende Bewegung im Hause.) Darauf spricht der Abg. Löwe (Bodum) und die glänzende Abfertigung, die er Haffelmann zu Theil werden läßt, findet ihren klaren Ausdruck in folgendem Satze: „...Trotzdem bin ich dem Herrn Vorredner sehr dankbar, der uns endlich einmal die letzten Konsequenzen seines Programms enthüllt hat und bin deshalb auch dem Herrn Präsidenten dankbar für die unendliche Geduld, mit welcher er die Ausführungen des Vorredners gestattet hat. Wenn wir diese Rede nicht gehört hätten, würde man uns immer und immer wieder haben sagen können, daß wir dieses Gesetz nur votirt hätten, um den alten Polizeistaat zurückzuführen.“ Der Abg. v. Bennigsen schließt mit einer lichtvollen Rede, deren höchste Anerkennung darin liegt, daß sie seitens des Centrums mit Zischen beantwortet wurde, die Debatte, und der § 1 des Gesetzes wird in folgender Fassung angenommen:

§ 1. Vereine, welche durch sozialdemokratische, sozialistische oder communistische Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung bezwecken, sind zu verbieten. — Dasselbe gilt von Vereinen, in welchen sozialdemokratische, sozialistische oder communistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise zu Tage treten.

Die Annahme des § 1 führt im Wesentlichen die Annahme des ganzen Gesetzes. Dieses erfreuliche Resultat ist nicht zum geringsten Theile der Mutz- und Mordrede Haffelmanns zu verdanken, denn aus ihr hat man erst die wirklichen Bestrebungen der Sozialdemokratie in ihrer ganzen erschreckenden Wirklichkeit deutlich zu erkennen vermocht.

Schluß der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung Freitag Vormittag 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über das Sozialistengesetz.

Politische Uebersicht.

Neuerdings heißt es wieder, daß englische Truppen in Afghanistan eingerückt sind und die Stadt Almudjid besetzt haben. (?) — Nach Mittheilungen der englisch-indischen Streitkräfte besteht das englisch-indische Heer in runder Zahl aus 190 000 Mann, wovon etwa 65 000 Europäer, der Rest Eingeborene sind. Außer diesem Heere giebt es eine bewaffnete, von Europäern geführte, einheimische Polizeitruppe, deren Zahl sich ebenfalls

eiten
Küller,
e Nr. 15.
e,
Ar. 1.
Sub- und Stiefelwa
reparirt.
J. Mehn
und -Holen für Gen
en in größter
ck, Markt
rung.
nd auswärtigen
be-Magazin
ieder eröffnet und
Wohlfühlen auch
in größtes
r
e auf das Reichs
tenden bei allen
nterstützung aller
schmackvollste
llert,
Magazin und
7.
ung.
tslokal nach
mir bisher gel
Dasselbe auch
rius.
alt u. Quadri
ation v. Ott
Meno von 6
3 Wochen
e s u d t
iger wärdiger
Sommer
it von der
belange ein
liche Zimmer
e gegen
nittmarkt
Anber bis
18 90
16 60
14 96
12 96
10 96
8 96
6 96
4 96
2 96
1 96
1 96
Preis der
29. September
4 6 Mark



Den Empfang meiner **Saison-Neuheiten** zeige
hiermit ergebenst an.
Marie Müller,
kleine Ritterstraße Nr. 15.

Tanz-Unterricht.

Derselbe beginnt Mitte dieses Monats und werden
gefl. Anmeldungen im Casino noch angenommen.
H. Wipflinger, Tanzlehrer aus Halle.

Männer-Turn-Verein.

Morgen Sonntag den 13. d. M. Zuzugang nach
Döllnitz und Wallendorf. Abmarsch Nachmittags 1
Uhr von der Neuschauer Mühle aus.

Der Zuzurath.

Allgemeiner Turn-Verein.

Sonntag den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr, letztes
Vereinsturnen mit Concert im „Thüringer Hofe“.
Zum Schluß findet ein Preisturnen statt.
Merseburg, den 9. October 1878.

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Merseburg erlaube ich
mir hiermit anzuzeigen, daß ich in Mitte nächster Woche
im Saale des Casino eine Reihe von Vorstellungen mit
meinem mechanischen Kunsttheater und Theatrum munti
eröffnen werde. Mit der Bitte um geneigtes Wohlwollen
und zahlreichen Besuch erlaube ich mir alle Theaterfreunde
auf die schönste neue Decoration, sowie einem guten Stück
entsprechender Garderobe aufmerksam zu machen.

Achtungsvoll

Wittwe Penndorf,
Theaterbesitzerin aus Leipzig.
Karl Decker, Geschäftsführer.

!!Schwarze Magie!!

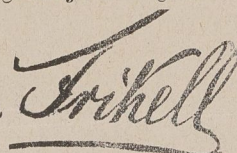
Zu Saal-Theater des

TIVOLI

des Herrn N. Nürnbergger, Merseburg,
letzter Abend Sonntag den 13. October.

Dr.

Wiljalba



Billets, à 1 Mt. (nummerirt), II. Platz 50 Pf., Schüler
40 Pf., Gallerie 30 Pf., sind bei Herrn N. Wiese und
im Botale teils zu haben. Anfang 8 Uhr.

Tivoli.

Vorläufige Anzeige.

Dienstag den 15. d. M.

erstes Concert

d. Leipziger Quartett- u. Couplettsänger.

Näheres die Tagesannonce und Zettel.

Richard Nürnbergger.

TIVOLI.

Von heute an täglich von Abend 6—9 Uhr

Stammabendbrod

à Portion 30 Pf., außerdem gewählte Speisefarte.

Frische Senbung

Coburger Action-Bier.

Hochachtungsvoll Richard Nürnbergger.

Omnibusfahrt

nach Leipzig Sonntag den 13. d. M. Abfahrt von hier
früh 5 1/2 Uhr, von Leipzig nach dem Theater.

G. Krause.

Casino.

Zu meiner am Dienstag den 15. d. M. stattfindenden
Kirmess erlaube ich mir diejenigen meiner werthen Freunde
und Gönner, die mit dem Circus übersehen sein sollten,
hierdurch ganz ergebenst einzuladen.

Tafel- und Balkmusik von der Stadtmusik.

Hochachtungsvoll Karl Flze.

Echte Luxenburger Gesundheits-Jacken und -Hosen für Herren
und Damen.

Anerkannt beste Carlsruher Flanellhemden in größter Auswahl
und billigster Preisstellung empfiehlt

M. Dürbeck, Markt.

Delgrube! Specialität. Delgrube!

Echt böhmische Bettfedern und Daunen in nur reiner, guter
Waare billigst. Inlette zum sofortigen Füllen und vom Stück. Die
so beliebten billigen Betten (Deckbett, Unterbett und 2 Kissen) von
36—42 Mark an hält stets auf Lager und empfiehlt

die Betten- und Bettfedern-Handlung von

B. LEVI, Oelgrube.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Der weltberühmte Physiker W. Döring wird im Laufe der nächsten
Woche im Saale der Kaiser Wilhelms-Halle hieselbst einige Vorstellungen
geben, worauf schon jetzt ganz ergebenst aufmerksam gemacht wird.

TIVOLI.

Montag den 14. October d. J.

grosses Concert

von dem

Violoncellisten Herrn Gustav Windisch,

fürstl. Kammermusiker aus Sondershausen,

unter gütiger Mitwirkung des Herrn Stadtmusikdirector Krumbholz und dem
hiesigen Stadtmusikchor.

Billets, 1. Platz 1 Mt. an der Kasse, im Vorverkauf 75 Pf., 2. Platz
50 Pf., sind zu haben bei Herrn Wiese und Herrn N. Matto.

Anfang Abends 7 1/2 Uhr.

Restaurant zur grünen Eiche.

Hierdurch mache ich einem geehrten Publikum die
ergebene Anzeige, daß ich Sonntag den 13. und Montag
den 14. October meine

Kirmess

halten werde, wobei ich mit Karpfen, Gänse-, Hosen- und
din, andern Broten nebst veredeltem Kuchem, einem
Läpfchen ff. Bierant- und Lagerbier, sowie einer Glasje
Wein beiseits aufwarten werde.

Hochachtungsvoll F. Krebs.

Hospitalgarten.

Sonabend den 12. Abends

Salen- und Entenbraten.

Restauration v. Otto Lenz.

Heute Sonnabend Schlachtefest, früh 8 Uhr Well-
fleisch, Abends Brat- und frische Wurst.

Reinknecht's Restauration.

Heute Sonnabend Satzknochen, wozu einladet
d. O.

Blosfeld's Restauration.

Heute Abend von 6 Uhr ab Satzknochen, hierzu
ladet freundlich ein Karl Blosfeld.

Braunsdorf.

Sonntag den 13. October

grosses Concert.

gegeben von der Landstädtler Vokalcapelle des Hrn. Steger.
Anfang Nachmittags 3 Uhr. Hierzu ladet freundlich
ein der Gastwirth Müller.

Hierzu eine Beilage.

Gasthof zur Stadt Merseburg.

Heute Abend Satzknochen.

Munkel.

Gottschalk's Restauration.

Sonnabend den 12. October von Abends 6 Uhr an
Satzknochen mit Meerrettig, wozu freundlich einladet
d. O.

Restaurant z. Augarten.

Sonntag den 13. d. Tanzmusik.

Nachmittag Entenanslegen.

Unkündige Köchinnen und Stubenmädchen erhalten
sodort oder 1. November Stellung durch
Frau Schröder, Hofmarkt Nr. 8.

Verloren.

Eine goldene Brosche, blau emailirt, ist am ver-
gangenen Dienstag auf dem Wege Gottshald's, Halle'sche
und Bahnhofstraße entlang, verloren worden.
Gegen Belohnung abzugeben im Tivoli.

Börseverammlung in Halle

vom 10. October 1878.

Breise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo, 138—146 Mt. bez.
Roggen 1000 Kilo, 138—146 Mt. bez.
Gerste 1000 Kilo, Landgerste 144—160 Mt. bez., feine
und Chevalier- bis 185 Mt. bez.
Hafer 1000 Kilo, 138—145 Mt. bez.
Hülsefrüchte 50 Kilo, Linen 8,50—11 Mt. bez., Bohnen
9—10,50 Mt. bez., Victoria-Erbisen 1000 Kilo, bis
200 Mt. bez.
Kümmel 50 Kilo, 31—32 Mt. bez.
Hübsel 50 Kilo, 30 Mt. gefordert.
Futtermehl 50 Kilo, 6,75—7 Mt. bez.
Kleine Roggen- 5,25—5,50 Mt. bez., Weizenchale 4,30
Mt. bez., Weizen-Grieskleie 5,25—5,50 Mt. bez.

Die Vorbereitungen zur Revolution in Rußland.

Wir haben bereits der geheimen oder wie die Russen sagen „unterirdischen“ Presse in Rußland Erwähnung gethan. Dieselbe wird gedruckt verbreitet, und die Polizei kann zu ihrem Schrecken nicht ermitteln wo und durch wen? Die letzten Nummern der „Revolutions-Zeitung“, welche in St. Petersburg heimlich erscheint, haben eine Kriegserklärung gegen den jetzigen Staat gebracht, welche sich durch eine gradezu verbissene Wuth gegen die in Rußland bestehenden Verhältnisse auszeichnet, dieselben aber im Ganzen und Großen richtig schildert. „Wir russische Revolutionäre“, lesen wir in derselben, „sind nur das Echo des geklammerten russischen Volkes, wenn wir den Krieg bis auf das Messer dem verrotteten, verlotterten und bankrotten Regierungssystem erklären. Der Adelige, der Kaufmann, der Kleinbürger, der Bauer — alle diese Klassen der Bevölkerung sind der Tyrannei der „Tschinowniks“ (Beamten) sat; man will nicht eine Satrapenherrschaft dulden, nachdem wir über 300 000 Menschenleben für die Befreiung einer Regierung in Bulgarien geopfert haben welche viel humaner und freimüthiger und anständiger war, als unsere mongolische Ausgeburt. Das Volk ist nicht so tödlich, sich auf die Schlächtersank für Fremde führen zu lassen, während es selbst noch viel unglücklicher ist, als die durch die Moskauer Schwindler zu „Brüdern“ beförderten Bulgaren. Hat ein russischer Bauer so ein Hans und Hof wie der bulgarische im russischer Besitz? Verfügt irgend ein „Muzik“ bei uns über solche Kornkammern wie der Bulgare im gesegneten Thale von Sofia und Adrianopol? Und wann hatte die Türkei solche Klein-Michel, Murawjew, Trepow, Melenzow wie Rußland sie zu Hunderten aufzuweisen hat? Wir sind das unglücklichste Volk auf Erden und unser Unglück ist das Jarethum. Es hat unsere Knochen erweicht, indem es unser Mark auslog. Es hat uns zu Sklaven gemacht und uns alle moralische Würde genommen. Wir sind durch dasselbe zu einem emmernten Volke, ohne Bewußtsein und ohne Freiheitsdrang, degradirt worden. Wollen wir je unsere Menschenehre wieder erlangen, so müssen wir die Romanows entfernen und das von ihnen eingeführte Regierungssystem mit Stumpf und Eitel austrotten...“ Das Organ der „Nationalen Regierung“, welches eben auch zur „unterirdischen“ Presse gehört, sagt auch et orbi, daß „man“ Mittel genug besitze, um die bestehende Ordnung zu stützen, daß „man“ aber erwarte daß der Krieg sich nur auf die Spähre des „offiziellen Rußland“ erstrecken werde, da „man“ voraussetze, daß die „Gesellschaft“ das Nichtschuß zwischen sich und dem Jarethum einzuschneiden werde. Sollte diese Voraussetzung als eine irrige sich herausstellen, dann werde man den Krieg auch der Gesellschaft, wie sie die absoluten Gewalt herrscher geschaffen haben, erklären und denselben „mit Stahl und Eisen ohne Erbarmen führen.“

Provinz und Umgegend.

Als Beitrag zur Feldmäusekatistik ist mitzuteilen, daß auf einem 200 Morgen starken Gut seit Beginn der Roggenernte in der Graubehnaer Klur (Kreis Delitzsch) von den damit beschäftigten Kindern 16 000 Feldmäuse getödtet sind. Die Kinder arbeiten ohne Geldlohn unter der Bedingung, daß ihnen das von den Mäusen zusammengetragene Getreide als Zahlung überwiesen wird, und sind Fälle vorgekommen, daß nur an abgebliebenen Halmen 12 Mäuse, z. B. Wülfengetreide als Lohn einfielen. — Aus der Gemeindefur zu Bielen bei Northausen sind bis zum 6. October an den Dreivorstand dafelbst an eingegangenen Mäusen 2293 Schock 3/4 Mandel (3608 Stück) abgeliefert, wofür an Prämien für das Schock Mäuse 20 Pf. und für 2 Paare 909 Mark 82 Pf. gezahlt wurden, macht zusammen 909 Mark 82 Pf. In Unglücksfälle, Verbrechen u. s. w.) In Rabuz (Kreis Delitzsch) entstand in der Nacht

vom 4. zum 5. d. M. eine Feuersbrunst, die binnen kurzer Zeit die Ziegelscheune, so wie einige Nebengebäude einäscherte. Man vermuthet vorsätzliche Brandstiftung. — Vor einigen Tagen trug sich in den Steinbrüchen von Wettin ein recht betrübender Unglücksfall zu. Einem Steinbrecher von Wettin wurden nämlich von einem aus bedeutender Höhe herabfallenden Porphyrfelsen im Bruche „Lielink“ beide Unterschenkel zerschmettert, gleichzeitig auch eins der Beine aus der Kugel gedreht. Der Unglückliche mußte sofort nach der Halle'schen Klinik geschafft werden. Derselbe hat eine sehr starke Familie, die durch den Unglücksfall in nicht geringe Verlegenheit gesetzt ist. — In dem Dorfe Donnitz ist unter dem Rindviehbestande des Schulzen Lubloff die Lungenseuche ausgebrochen.

** Wir wollen nicht veräumen, unsere Leser hiermit auf die im heutigen Blatte stehende Anzeige der Webenfabrik von Edmond Sandz Fils, 112 Rue du Bac, Paris, besonders aufmerksam zu machen und dieselbe für den Bezug von soliden und gleichzeitig jedoch haumenswerth billigen Tachenuhren bestens empfehlen.

Aus den Kreisen Quersfurt-Merseburg.

Frankleben, 10. October. In dem Garten des Hausbesizers Kanzler in Ruffstedt blüht ein Weinstock zum 2. Male. Der Besitzer gestattete gern die Besichtigung dieser Naturmerkwürdigkeit.

Das Stiftungsfest zu Blankenstein.

Humoristische Novelle von Max v. Massart. (Fortsetzung.)

Ja, am andern Tage postirte er, wie wir dem Leser verrathen können, einen seiner Lehrbuben in der Nähe des Hotels zum „Stern“ und einen andern in der Nähe von Wendlands Wohnung, um ganz sicher zu erfahren, ob und wann dieser mit dem Onkel aus- und einginge.

Leider fanden die armen Jungen fast sechs Stunden Pösten und sahen nichts von dem Stub. jur. Wendland, denn dieser war mit dem Frühzug abgereist, und als der würtbige Schneidemeister im Fraa, weißer Weste und Spinder den Commercianten im Hotel aufsuchen wollte, war ein solcher nicht vorhanden. —

Baron Wallroten war aufs Gerathewohl ins Land hinausgewandert, und er mußte sich gefeßen, daß eine solche Fustour, besonders wenn die Börse gut bestellt ist, wie es bei ihm der Fall war, und man in Folge dessen thun kann, was man will, äußerst angenehm ist.

Von Dorf zu Dorf, von Städtchen zu Städtchen war er gewandert, es auch nicht verschmähen, hier und da seine gefundenen Glieder einem Bauernwagen anzuvertrauen.

So war er denn eines Abends ziemlich müde in Weissenbach, dem aus dem ersten Capitel dem Leser bereits bekannten und ob seiner „Lieberlaster“ berühmten und benedicten Nachbarstädtchen von Blankenstein angekommen und im „Raben“, dem besten Gasthause, abgestiegen.

Seine Ankunft hatte in demselben eine gelinde Revolution hervorgerufen, denn der Wirth hatte aus dem Fremdenbuche, welches er den eingehenden Gästen noch vor Ablauf der ersten Viertelstunde vorzulegen pflegte — mehr aus eigener Neugierde als wegen der angebliden Strenge der Polizei von Weissenbach, welche vom Bürgermeister und dem Feldhüter geübt wurde — gesehen, daß seinem Hause Heil wiederfahren und sein niedriges Dach eines Barons beherberge.

Zwar wohnte ein solcher auch in seiner Nachbarstadt, und er pflegte dem „Raben“ dann und wann heimzuzugeln, aber das war ein alter, geiziger, etwas verbaueter Herr, der mit den Pferdehändlern um einen halben Thaler stundenlang feilschte und sich in seinen Ausgaben nie höher als zu einem Glase Kornbranntwein und einem Käsebutterbrod verließ.

Der junge Herr aber drinnen in der Honorationsstube war ein wirklicher Baron, ein feiner, nobler Cavalier, denn er hatte gleich eine Flasche vom „Besten“ verlangt, weshalb denn auch der Wirth, weil er seiner eigenen Sorte nicht recht traute, schleunigst zum Herrn Pfarrer schickte und sich dort einige Flaschen zur Aushilfe ließ.

Größere Schwierigkeiten hatte die Composition eines Abendessens gemacht und nach einer viertelstündlichen Conferenz in der Küche mit seiner Gattin, seinem hübschen Töchterchen Gläzchen und den beiden Mägden entschloß sich der Wirth, in die Stube zu gehen und den vornehmen Gast zu fragen, mit was man ihm denn eigentlich aufwarten könne, da Er. Hochgeboren gnädigster Magen wohl nicht an der Küche des „Raben“ Geschmack finden dürfte.

Zu seinem größten Erstaunen war dies gar nicht der Fall und der Baron durchaus kein solcher Herr, wie er ihn sich vorgestellt, sondern ein recht liebenswürdiger jovialer Jungmann.

„Was haben Sie denn eigentlich zu essen, ver-

Vocalnachrichten.

Merseburg, den 12. October 1878.

[] Es ist gut, wenn die neue Zeit alte Mißbräuche abschafft, aber nicht, wenn sie auch das gute Alte bei Seite schiebt. Wenn jüngst unser Kronprinz Bayern, die in ihrer eigenthümlichen Tracht vor ihm erschienen, ermahnte, doch ja dies schöne Stücklein Alterthum sich zu erhalten, so war das ganz recht. So war es nun auch in unserer Stadtgemeinde in früherer Zeit gute Sitte, daß die Landbesitzer und Dekonomen zum Erntedankfest die Kirche ausschmückten mit Erntefränzen. Wie wurde doch dadurch das eigenthümliche Erntedankfestbewußtsein in der Gemeinde auch an heiliger Stätte belebt! Allmählich ist der schöne Brauch geschwunden, und nur dann und wann erinnert in den letzten Jahren ein einsamer Kranz aus Wehren, Blumen und Früchten gewunden an des Tages Bedeutung. In diesem Jahre intessen war wohl ein reicher Kranz von anbetenden Christen zu finden — und das ist ja die Hauptfache — aber nicht ein Hälmlein und Aehren, das uns erinnert und gehoben hätte: „Es ist heute Erntedankfest!“ Nun, für dieses Jahr ist nichts mehr zu machen, aber im nächsten wollen wir zur rechten Zeit vorher an unsere Dekonomen die Bitte richten, daß jeder einen Erntekranz zum Gotteshause schiebt, damit dasselbe sinnig und sichtbar auch das darstelle, was die Herzen beschäftigt und bewegt.

** Wie schon kürzlich im Referat des kirchlichen Vereins der Gemeinde St. Maximi gemeldet wurde, soll auch in diesem Jahre wieder am 17. October (Donnerstag) Abends das Stiftungsfest des Vereins zur Förderung kirchlichen Lebens gefeiert werden. Das Programm folgt in der nächsten Nummer. Der Zutritt wird für Jedermann unentgeltlich sein.

** Die Fonds der allgemeinen Schullehrerwitwen- und Waisen-Unterstützungsanstalt im Regierungsbezirk Merseburg belaufen sich gegenwärtig auf 666 150 Mk. Die Jahreseinnahme pro 1877—78 erreichte die Höhe von 90 356 Mk. An 396 Wittwen und 25 Waisenfamilien wurden an Pensionen 55 541 Mk. gezahlt. Gestorben sind in diesem Verwaltungsjahre 31 Wittwen; 6 haben sich wieder verheirathet; neu hinzugekommen sind 25. Im Bezirke sind 1972 zur Zahlung der Beiträge verpflichtete Stellen, und außerdem gehören dem Kasernenverbande an 280 Emeriti und Exrtranten. Von den Kasernenmitgliedern verzogen 29 nach dem Auslande, nämlich 2 nach Anhalt, 26 nach Sachsen und 1 nach Rußland; drei der Verzogenen bilden Mitglied unserer Bezirkskasse. Die Wittwen empfangen vom 1. April dieses Jahres ab 180 Mk. Pension, 30 Mk. mehr als früher. Hoffentlich gestatten es das bedeutende Kapital, daß in nicht ferner Zukunft eine abermalige Erhöhung des Pensionssatzes eintreten kann; denn rechnungsmäßig wird das Kapital trotz der erhöhten Pensionssrate jährlich noch fast um 24 000 Mk. wachsen. Ja es dürfte sogar der Vorschlag nicht ganz der Förderung unwerth sein, einen Theil des jährlichen Kapitalzuwachses, etwa die Hälfte, also 12 000 Mk., an die Pensionäre zur Verteilung gelangen zu lassen.

Beitrag zur Feldmäusekatistik ist mitzuteilen, daß auf einem 200 Morgen starken Gut seit Beginn der Roggenernte in der Graubehnaer Klur (Kreis Delitzsch) von den damit beschäftigten Kindern 16 000 Feldmäuse getödtet sind. Die Kinder arbeiten ohne Geldlohn unter der Bedingung, daß ihnen das von den Mäusen zusammengetragene Getreide als Zahlung überwiesen wird, und sind Fälle vorgekommen, daß nur an abgebliebenen Halmen 12 Mäuse, z. B. Wülfengetreide als Lohn einfielen. — Aus der Gemeindefur zu Bielen bei Northausen sind bis zum 6. October an den Dreivorstand dafelbst an eingegangenen Mäusen 2293 Schock 3/4 Mandel (3608 Stück) abgeliefert, wofür an Prämien für das Schock Mäuse 20 Pf. und für 2 Paare 909 Mark 82 Pf. gezahlt wurden, macht zusammen 909 Mark 82 Pf. In Unglücksfälle, Verbrechen u. s. w.) In Rabuz (Kreis Delitzsch) entstand in der Nacht

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Erscheinung: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 148.

Sonnabend den 12. October.

1878.

Die zweite Lesung des Sozialistengesetzes.

Am beiden Reichstagsverhandlungen am Mittwoch und Donnerstag wird im Buche der Weltgeschichte ein besonderes Blatt eingeräumt werden. Die erste Sitzung begann mit der definitiven Präsidentenwahl. Das bisherige Präsidium wurde durch Acclamation wiedergewählt, das Centrum protestierte principiell gegen die Vertheilung der Präsidentschaft, aber nicht gegen die gewählten Persönlichkeiten. Darauf begann die 2. Lesung des Sozialistengesetzes. Freiherr von Frankenstein eröffnete den Reigen der Redner über die große Frage des Tages; er verlas eine Erklärung, welche die bekannnten Argumente des Centrums gegen das Sozialistengesetz kurz resümierte. Ihm folgte als Vertreter der Konventionen Freiherr v. Marschall, der ein glückliches Début im Reichstage hatte. Er sprach klar, faßlich, ohne jene reaktionären Anklänge, die seinem Fraktionsgenossen Kleist-Nowak bei der ersten Lesung eine durchschlagende Wirkung verlagert hatten. Demnächst bestieg Sonnemann die Tribüne, um einen einstündigen Protest gegen die Vorlage vom Stadel zu lassen. Es war Alles in Allem ein sehr unglückliches Nachwerk, ein wildes Gemisch von Citaten, Invektiven, Tiraden, von hässlich-kleinlicher Schadenfreude durchdrängt, ohne eine Spur des Ernstes und der Würde, welche dem Auftreten patriotischer Volkstücker, auch wenn sie auf oppositioneller Seite stehen, in diesem entscheidenden Wendepunkte der vaterländischen Geschichte das charakteristische Gepräge giebt. Fürst Bismarck übernahm selbst die Abfertigung Sonnemanns, die darin gipfelte, daß derselbe und die „Frankfurter Jg.“, deren Vorgesiger Sonnemann ist, den Interessen der französischen Regierung diene, deren Wünsche und Ansichten bezüglich Deutschlands gewöhnlich einige Tage früher in der „Frankf. Jg.“ zu lesen seien, als in der französischen Regierungs- und Presse. Dann ging der Kanzler zu einer Schilderung der sozialdemokratischen Agitation über, durch welche er die Nothwendigkeit der Vorlage begründete und schloß mit einem Desaveu der Ausführungen der Wablaquation, mit einem lebhaften Appell an die Einigkeit, die Vaterlandsliebe, die Verpfändlichkeit der nationalliberalen und der rechten konservativen Fraktionen. Die Rede machte einen mächtigen Eindruck auf das Haus. Nach dem sprechen noch Hänel, Schmidt und Brüh vom Reichstagen, freikonservativen und welfischen Standpunkte aus, ihre Reden traten gegen die vorhergegangenen zurück. Eine Fluth persönlicher Bemerkungen schloß die Debatte: Fürst Bismarck und Sonnemann freuzten noch einmal die Kräfte, ohne daß es dem letzteren gelang, auf einem Schein von Takt und Würde die langweilige Rolle zu schließen, die er an diesem wichtigen Tage auf der parlamentarischen Bühne zu spielen berufen war.

Am Donnerstag eröffnete der Sozialdemokrat Hassefmann die Debatte und was er sprach, war die directe Ankündigung der Revolution, des Kampfes mit Pulver und Blei, Bajonet und Messer. Wir lassen hier die bemerkenswerthen Stellen aus seiner, durch Ordnungsrufe des Präsidenten und Kundgebungen des Absehens des Hauses häufig unterbrochenen Rede folgen.

„Ich, monach der Leser sich sein Urtheil am besten selbst bilden kann. Der Eingang lautet: „M. H. Sie wollen durch dieses Gesetz die große Masse des Volkes ächten und sie an ihren gerechten Bestrebungen hindern. Sie werden es thun, denn das Gesetz wird angenommen werden. Nun wohl, der Handschuh ist hingeworfen, wir nehmen ihn auf, wir werden den Kampf, den Sie uns aufdrängen, mit aller Energie durchzuführen. Bis jetzt haben Sie eine gemüthliche geistliche Agitation gehabt, wenn es in dem bevorstehenden Kampfe zu Gewaltthatigkeiten kommen sollte, so haben Sie es sich selbst zuzuschreiben und ich will hoffen, daß das Blut dann über die komme, die es verschuldet haben.“ In ähnlichem Tone geht es weiter. „Nach dem Kriege bekamen die Generale große Dotationen, der Fürst Bismarck ward Millionär, die Soldaten, das Volk erhielt ein Darlehen, das ihm nachher vom Executor wieder abgeholt wurde.“ 9/10 aller sozialistischen Wähler bestehen aus solchen altgedienten Soldaten, welche die Schlachten der großen Kriege mitgeschlagen haben und sich nun im tiefsten Elend befinden. Der Reichstag hat gestern von 60—100 000 so

Arbeitslosen gesprochen, die wohlfeilliche Armee daständen. „Wir müssen wir so zu sagen zwischen uns und dem Reichstag. Es hat wahrhaftig nicht die geringste Bedeutung, daß wir die Fingerringe nicht einbringen, der Krieg geübt haben. Wir sind bereit, loszuschlagen, nur halten der Arbeiter verdankt. (Der Präsident fordert den Redner zu schweigen.) ... Wir sind bereit, wir wollen den Frieden, aber gezwungen werden wir zu wissen, was wir zu thun haben. Ich werde wissen, wo ich zu stehen werde stehen inmitten der Agitation für seine Revolution. Viel in meinen Kräften steht, um mit meinem Blute bezahlen.“

Forderungen: Ich kann den Reichstag, derartige Ausführungen dieselben streifen hart an Aufruhr. (Beifall.) Abg. Hassefmann: Fürst Bismarck hat die Ehre zu lassen. Nun ja, wenn man gegen uns Bajonnette und Dolche schleift, bereit zu kämpfen. Wir schleifen keine Dolche, wir scheuen den von hinterrücks gezielten Dolch, wir kämpfen Brust an Brust, Auge in Auge. Wenn man gegen uns Bajonnette schleift, nun wohl, auch wir wollen gern unser Blut auf dem Felde der Ehre lassen, denn auch wir haben keine Lust, in einer Gesellschaft von Banditen und Mördern, auch wir... (Lebhafte Unruhe im Hause, Rufe: Schluß! Schluß! Glocke des Präsidenten, auf welche der Redner trotz des steigenden Laut sich hundenden Unwillens nicht achtet, bis schließlich der Lärm und die Glocke des Präsidenten überhört.) Präsident v. Forckenbeck: Diese Worte grenzen an die directe Provokation zum Aufruhr, ich rufe deshalb den

Redner zur Ordnung. (Bravos, untermischt mit einzelnen Rufen: raus!) Abg. Hassefmann (unter ungeheurer Unruhe schließend): „Ich fordere nicht zum Aufruhr auf, ich habe wiederholt gesagt, ich will den Frieden; nun, unsere Gegner wollen den Kampf und reizen uns, und wir werden gern, wenn es nöthig ist, unser Blut für unsere Rechte vergießen.“ (Stürmische Unruhe, Glocke des Präsidenten.) — Der Redner geht von der Tribüne nach der zum Saal führenden Treppe und ruft zum Präsidenten und Ministerliche gewendet mit erhobenen Arm: „So magne ich noch den Fürsten Bismarck, sich an den 18. März 1848 zu erinnern.“ (Stürmische Bewegung im Hause.) Darauf spricht der Abg. Löwe (Böhum) und die glänzende Abfertigung, die er Hassefmann zu Theil werden läßt, findet ihren klaren Ausdruck in folgendem Satz: „...Trotzdem bin ich dem Herrn Vorredner sehr dankbar, der uns endlich einmal die letzten Konsequenzen seines Programms enthüllt hat und bin deshalb auch dem Herrn Präsidenten dankbar für die Klarheit, mit welcher er die Ausdehnung des Gesetzes gestattet hat. Wenn nicht gehört hätten, immer und immer wieder zu hören, daß wir dieses Gesetz nicht führen.“ Der Abg. Hassefmann mit einer lichtvollen Rede, in welcher er die Wichtigkeit darin liegt, daß sie die Fischen beantwortet wurde, daß das Gesetz wird in dem Reichstag angenommen: „Die durch sozialdemokratische, kommunistische Bestrebungen bestehenden Staats- oder Gesellschaften, sind zu verbieten. Von Vereinen, in welchen sozialistische oder kommunistische oder communisirende Bestrebungen habsichordnung gerichtete Bestrebungen öffentlichen Frieden, insbesonders der Bevölkerungsklassen zu Tage treten.“

1. führt im Wesentlichen den Inhalt des Gesetzes. Dieses enthält zum geringsten Theile die Forderungen, die Hassefmann zu vertritt. Sozialdemokratie in ihrer ganzen erschreckenden Wirklichkeit deutlich zu erkennen vermocht.

Schluß der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung Freitag Vormittag 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Verathung über das Sozialistengesetz.

Politische Uebersicht.

Neuerdings heißt es wieder, daß englische Truppen in Afghanistan eingerückt sind und die Stadt Almusid besetzt haben. (?) — Nach Mittheilungen der englisch-indischen Streitkräfte besteht das englisch-indische Heer in runder Zahl aus 190 000 Mann, wovon etwa 65 000 Europäer, der Rest Eingeborene sind. Außer diesem Heere giebt es eine bewaffnete, von Europäern geführte, einheimische Polizeitruppe, deren Zahl sich ebenfalls



eiten
Küller,
e Nr. 15.
e, Nr. 1.
Sub- und Stiefelwaren
eparirt.
J. Mehn.
und -Holen für Gen
en in größter Anzahl
ck, Markt.
rung.
ab auswärtigen Buchhändl
be-Magazin
ieder eröffnete und die
Wohltollen auch nach
in größeres
r
auf das Reichthümliche
enden bei allen Einkäufen
nterstützung aller in
ausgewähltesten Ausfüh
llert,
Magazin und Zeitungs
7.
ung.
tslokal nach Zand
mir bisher geliefert
Dasselbe auch immer
rius.
halt u. Druck
tion v. Ottobrun
Moens von 6 Uhr ab
3 Wochen.
Bejuchst
inger wärdener (Verständlich
Sommer 1878
von der Zeit bis zur
festliche ein Jubiläum
liche Finken wird
e gegen Wählung abge
nitsmarkt
über bis mit 5. October
14 Schwaben
14 Schwaben
16 Kalbische
16 Butter
14 Eier, von Gabel
21 Eier, von Gabel
22 Brannwein
24 Pen, von 100
24 Stro, von 100
1 30
1 10
preis der Aktien
23. September bis mit 30
9 6 Mark bis 9 Mark